Dann muß eine weitere stehende Maria mit Kind, die sich jetzt in der evangelischen Pfarrkirche zu Christburg befindet und der gleichen Stilströmung angehört, einer noch älteren Stufe entstammen[233]). Sie ist gedrungener in den Maßverhältnissen, und der Kopf beherrscht ausgeglichener den Körper. Der einseitig ausschwingenden Achse folgen die Seitenkurven und die Gewandzüge. Das Bestreben nach Breitung des Gewandes am Boden fehlt ganz. Auch ist im Gegensatz zu den anderen Marienbildern das Kind mit einem Hemdchen bekleidet. Plastischer und zügiger heben sich die Falten und geschlängelten Säume heraus. Eine weiche Durchformung des Gesichtes, herausquellende Augen und Wangen stellen dagegen den Anschluß an die Gestaltungsweise der übrigen Bildwerke her. Die wellige Haarzeichnung entspricht völlig der in Elbing. Deutlicher noch wird die Verwandtschaft mit dem Wernersdorfer Nikolaus bei einem zugehörigen Apostel. Diese wattigen Barthaare und knolligen Gesichtszüge, die ganze feierliche Haltung sind nur in diesem Stilkreise möglich. Bei den beiden Bildwerken der evangelischen Pfarrkirche scheint er seinen Ausgang genommen zu haben. Hier zeigt sich die plastische Auffassung noch frisch und ursprünglich, westlicher Gestaltungsweise nahe. In der weiteren Entwicklung sucht sie den Anschluß an die gerundete und ausgleichende Linienführung des beginnenden 15. Jahrhunderts, wobei Verflachung, Versteifung und Dehnung der Formen einsetzen. Erst der Wernersdorfer Nikolaus findet den völligen Anschluß an die bikonvexe Umrißführung der neuen Stilphase.

Abb. 313

Abb. 312

Da die evangelische Pfarrkirche in Christburg neueren Ursprungs ist, müssen die beiden Standbilder aus einer anderen Kirche dorthin gekommen sein. Wahrscheinlich standen sie ursprünglich in der katholischen Pfarrkirche, wo sich noch als Kanzelschmuck ein kleiner, kaum eindrittel-lebensgroßer Heiliger erhielt, der von demselben Altar herrühren könnte, den einstmals die Maria und der Apostel zierten. Er wirkt mit seinen durchschwingenden, aber dünnen Faltenkurven, der schmalen, einseitigen Biegung der Körpermasse recht altertümlich. Aber gerade bei Nebenfiguren an Altären halten sich ältere Grundformen oft noch lange[234]). Entscheidend für die Zuschreibung an die Stilgruppe des Wernersdorfer Nikolaus muß auch hier die plastische Sprache sein, die so weich und breit geknetet sonst nirgends um jene Zeit in Preußen vorkommt.

Quelle: [628]